

Engel und Dämonen * 16. Mai 2023

Unterscheidung der Geister

Die wichtigste Frage zu den Engeln lautet nicht: Gibt es Engel/Dämonen?, sondern: Wer bin ich und wie lebe ich, wenn/weil es Engel gibt?

In den letzten Vorlesungen mit Pater Damien und in der heutigen Frage nach der „Unterscheidung der Geister“ haben wir einige erkenntnistheoretische Prinzipien für den Umgang mit den Engeln mit auf den Weg bekommen:

* Die Engel können nicht „gewusst“ werden wie objektivierbare Dinge. Sie treten in Erscheinung, wenn wir es wagen, „**ekstatisch zu leben**“, d.h. in uns und zugleich außer uns. Der Engel ist

- ein ANDERER
- ein FREUND
- ein ALTER EGO, das Andere meines ICH

Der Engel ist nicht einfach ein DU, sondern auch, ohne den Charakter des DU zu verlieren, eine Dimension meines ICH. Darin sind die Engel dazu da, um uns in das „ekstatische Leben“ mit Gott und miteinander einzuüben. Sie machen, wenn es gut geht, beständig mit uns „Exerzitien im Alltag“. Erlösung heißt: Allem ANDEREN in meinem ICH und indem ich ICH sage, das eigene ICH zu lassen und zu gewähren.

*** Ändere/Bekehre DICH!**

(P. Damien: Ohne die Umkehr des von Dämonen angegriffenen Menschen ist keine Heilung möglich!)

*** Frage nicht: Woher?, sondern: Wohin?**

Anselm Grün, in: Der Umgang mit dem Bösen. Der Dämonenkampf im alten Mönchtum, Münsterschwarzach ¹⁷2018: „Die Psychologie sucht die Ursache des Bösen in der Vergangenheit. Sie möchte die Verletzungen der Vergangenheit anschauen und bearbeiten, damit sie nicht weiterhin Böses zeugen. Die Mönche kümmern sich nicht um die Entstehungsgeschichte des Bösen in der Kindheit. Sie beschreiben das Böse als etwas Gegenwärtiges, als Angriff der Dämonen. Die Mönche versuchen das Böse so, wie es sie jetzt anfällt, anzuschauen, seine Strukturen und Verhaltensweisen zu verstehen, um jetzt im Augenblick besser mit ihm umgehen zu können. Das ist durchaus ein wichtiger Aspekt im Umgang mit dem Bösen. Es besteht heute auch die Gefahr, dass wir die Erklärung immer nur in der Vergangenheit suchen, anstatt uns dem zu stellen, was uns gerade bewegt. Manche versuchen mit ihrer verletzten Lebensgeschichte das Böse zu entschuldigen, das sie jetzt tun. Sie übernehmen nicht die Verantwortung für ihr Leben und ihr Verhalten. Die Mönche laden uns ein, uns der gegenwärtigen Herausforderung zu stellen, jetzt den Kampf zu wagen und nicht auf die Nebenkampfpplätze der Vergangenheit auszuweichen“ (9f.).

Ich habe mich entschieden, nicht den Ratschlägen der Wüstenväter und Mönche nachzugehen, sondern mit Ihnen heute die Regeln zur Unterscheidung der Geister im Exerzitienbuch anzuschauen. Ich selbst war erstaunt, wie stark präsent Engel und Dämonen hier sind.

1) Erfahrungen des Ignatius

Vgl. den „Bericht des Pilgers“, in: Gründungstexte (s.u.)

– *auf dem Krankenbett nach der Verletzung in der Schlacht bei Pamplona*: „Jedoch kam ihm unser Herr zu Hilfe ... Indessen gab es dabei diesen einen Unterschied: wenn er sich mit weltlichen Gedanken beschäftigte, hatte er zwar großen Gefallen daran; wenn er aber dann, müde geworden, davon abließ, fand er sich wie ausgetrocknet und missgestimmt. Wenn er jedoch daran dachte, barfuß nach Jerusalem zu gehen und nur noch wilde Kräuter zu essen und alle andern Kasteiungen auf sich zu nehmen ..., da erfüllt ihn nicht bloß Trost, solange er sich in solchen Gedanken erging, sondern er blieb zufrieden und froh, auch nachdem er von ihnen abgelassen hatte ... allmählich kam er dazu, darin die Verschiedenheit der Geister zu erkennen, die dabei tätig waren, nämlich einmal der Geist des Teufels und das andere Mal der Geist Gottes. Dies war die erste Überlegung, die er über die Dinge Gottes anstellte“ (Bericht des Pilgers, 8).

– *auf der Weiterreise von Navarrete nach dem Montserrat* – „er hatte noch keinen Blick für innere Werte und verstand nicht, was Demut, Liebe, Geduld eigentlich seien. Und er kannte jenes Gespür für Gottes Willen noch nicht, das diese Tugenden zu lenken und ins rechte Maß zu bringen hat“. Ein Maure, mit dem er ein Stück Weges ritt, leugnete die Jungfräulichkeit Mariens – „Da beschloss er nun Folgendes: sein Maultier ohne Benützung der Zügel bis zu dem Punkt gehen zu lassen, wo der Weg von der Hauptstraße abzweigt; wenn dann das Maultier den Weg zu dem Dorf einschläge, dann würde er den Mauren aufspüren und ihm einige Dolchstiche versetzen; zöge es aber nicht in der Richtung zum Dorf, sondern auf der Hauptstraße weiter, dann wolle er ihn in Ruhe lassen. Da er nun seinen Plan durchführte, fügte es unser Herr ...“ (15-16).

– *im Nachdenken über die Schwierigkeiten seines Bußlebens*: „Wie wirst du ein derartiges Leben aushalten können, während der siebzig Jahre, die du noch zu leben hast? ... er merkte wohl, dass die Frage vom bösen Feind kam: Du Elender, kannst du mir auch nur eine einzige Stunde, die ich noch zu leben hätte, wirklich zusichern? So überwand er die Versuchung und blieb innerlich wieder ruhig“ (20).

– „In dieser Zeit behandelte ihn Gott auf die gleiche Weise, wie ein Schullehrer beim Unterricht ein Kind behandelt ...“ (27).

– *beim Studium in Barcelona*: „wenn er nämlich auswendig lernen wollte, wie dies zu Anfang des Grammatikunterrichtes notwendig ist, überkamen ihn neuartige Einsichten in Dingen des geistlichen Lebens und neuartige Tröstungen, und zwar

in einer solchen Stärke, dass er nicht mehr auswendig lernen konnte, und trotz aller Anstrengungen vermochte er diese nicht loszuwerden. Darüber macht er sich oftmals seine Gedanken und sagte sich: nicht einmal wenn ich wirklich beim Beten bin oder bei der Messe, überkommen mich derart lebhaft Einsichten. Ganz allmählich merkte er so, dass dies alles nur Versuchung war“ (55).

2) Engel im Exerzitenbuch

Grundstruktur:

Prinzip und Fundament

1. Woche: Umkehr

2. Woche: Ruf in die Nachfolge

Wahl

3. Woche: Kreuzesnachfolge

4. Woche: Leben in der Sendung

Vorausgestelltes Gebet:

Seele Christi, heilige mich.

Leib Christi, rette mich.

Blut Christi, berausche mich.

Wasser der Seite Christi, wasche mich

Leiden Christi, stärke mich.

Güter Jesus, erhöere mich!

In Deinen Wunden berge mich.

Von Dir lass nimmer scheiden mich.

Vor dem bösen Feind verteidige mich.

In meiner Todesstunde rufe mich.

Und heiße zu Dir kommen mich.

Mit Deinen Heiligen zu leben Dich.

In Ewigkeiten ewiglich.

AMEN.

Eucharistiefeier:

„Im Namen des Vaters ...“

„Ich bekenne ...“

Wort Gottes

„Ich glaube ...“

Paschafeier

„Ite missa est“

Vater unser

...

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Auszüge aus dem Exerzitenbuch (EB)

Vgl. Ignatius von Loyola. Gründungstexte der Gesellschaft Jesu, übersetzt von Peter Knauer, Würzburg 1998.

aus den „Anweisungen“:

DIE NEUNTE. Wenn die Person, die sich in den Übungen der ersten Woche befindet, in geistlichen Dingen nicht bewandert ist, und wenn sie grob und offen getäuscht wird, wenn ihr etwa Hindernisse vorgestellt werden, im Dienste Unseres Herrn voranzuschreiten, als da sind Beschwerlichkeiten, Menschenfurcht und

Zittern um weltliche Ehre und so fort, dann achte der Exerzitiengeber darauf, ihr nicht die Regeln der zweiten Woche über die verschiedenen Geister vorzulegen. Denn so nützlich ihr die Regeln der ersten Woche sein werden, so sehr werden ihr die der zweiten Woche schaden, weil ihr Stoff zu fein und zu hoch ist, als dass sie ihn fassen könnte.

DIE ZEHNTE. Wenn der Exerzitiengeber spürt, dass der Empfangende unter dem Schein des Guten angefochten und versucht wird, dann ist es an der Zeit, ihm die erwähnten Regeln der zweiten Woche zu erklären. Denn für gewöhnlich versucht der Feind der menschlichen Natur dann mehr unter dem Schein des Guten, wenn einer sich auf dem Weg der Erleuchtung übt, der den Übungen der zweiten Woche entspricht, und nicht so sehr auf dem Weg der Reinigung, der den Übungen der ersten Woche entspricht.

DIE ELFTE. Für den sich Übenden ist es gut, dass er während der ersten Woche nichts von dem erfährt, was er in der zweiten Woche zu tun haben wird, sondern dass er in der ersten so sehr sich bemühe, das zu erlangen, was er sucht, als ob er in der zweiten nichts Gutes mehr zu finden hoffte.

Aus der Ersten Woche:

„Ich setze voraus, dass es dreierlei Gedanken in mir gibt, nämlich einmal die mir eigenen, die allein aus meiner Freiheit und Willenskraft entspringen; und dann die beiden anderen, die von außen kommen: der eine, der vom guten Geist kommt, und der andere vom bösen“ (32).

Die Übungen der ersten Woche scheinen wie eine Willensanstrengung zur Überwindung des Bösen. Sie sind aber gerade dadurch die auf die Spitze getriebene Erfahrung der Unfähigkeit der Selbsterlösung. So steht im Zentrum der ersten Woche ein „Zwiesgespräch mit dem Gekreuzigten“, „so wie ein Freund zum andern spricht oder ein Diener zu seinem Herrn“ (53-54).

Im Eintritt in die Selbstbesinnung wird zu Beginn „die erste Sünde, welche die der Engel war, ins Gedächtnis gerufen ... um je mehr mich zu beschämen und zu verwirren durch den Vergleich der einen Sünde der Engel mit meinen so vielen Sünden; wenn nämlich jene wegen einer Sünde in die Hölle kamen, wie viele Male habe ich sie verdient für so viele. Ich sage, die Sünde der Engel ins *Gedächtnis* rufen: wie diese nämlich in der Gnade erschaffen wurden, sich ihrer Freiheit aber nicht bedienen wollten, um ihren Schöpfer und Herrn Ehrfurcht und Gehorsam zu erweisen, sondern in Hochmut gerieten, aus der Gnade in Bosheit umgewandelt und vom Himmel in die Hölle geschleudert wurden; und danach entsprechend dasselbe mit dem *Verstande* je mehr in den Einzelheiten durchdenken; und schließlich mit dem Willen entsprechend die Affekte bewegen“ (50).

„Erwägen, *wer ich eigentlich bin*, indem ich mich mit Hilfe von Vergleichen immer geringer mache. Erstens: was ich schon bin im Vergleich zur Gesamtheit der Menschen. Zweitens: was für eine Bedeutung die Menschen schon haben verglichen mit den Engeln und den Heiligen des Paradieses. Drittens: erwägen, was für eine Bedeutung die ganze Schöpfung schon hat verglichen mit Gott. Was kann ich allein dann noch sein? Viertens: meine ganze Zersetzung und Fäulnis dem Leib nach betrachten. Fünftens: mich ansehen als eine eiternde Wunde und ein Geschwür, aus dem so viele Sünden und Bosheiten entquollen sind und ein so überaus schandbares Gift“ (58) ... „sich besinnen *wer Gott ist ...*“ (59).

„Staunender Ausruf mit steigender Erregung. Alle Geschöpfe durchgehen, wie sie mich am Leben gelassen und in ihm erhalten haben: die Engel, wie sie, als Schwert der göttlichen Gerechtigkeit, mich dennoch ertragen und behütet und für mich gebetet haben, die Heiligen, wie sie bedacht waren, für mich einzutreten und Fürbitte zu leisten, der Himmel, die Sonne, der Mond, die Sterne, die Früchte, Vögel, Fische und andern Tiere, [wie sie mir dienten], und die Erde, wie sie sich nicht auftrat, mich zu verschlingen, indem sie neue Höllen schuf, um mich für immer darin zu peinigen“ (60).

65-72: Besinnung über die Hölle (mit allen Sinnen)

Zweite Woche, aus der „Betrachtung über die Menschwerdung“:

„Hören, was die Personen über dem Antlitz der Erde hin sprechen; wie sie sich miteinander unterhalten, wie sie schwören und lästern usf. In gleicher Weise, was die göttlichen Personen sagen, nämlich: «Lasst uns die Erlösung des Menschengeschlechts wirken usf.» Weiter, was der Engel und Unsere Herrin reden. Dann sich darüber besinnen, um aus ihren Worten einen Nutzen zu ziehen“ (107).

Aus der „Besinnung über die zwei Banner“,

„das eine Christi, des höchsten Befehlshabers und Unser Herrn, das andere Luzifers, des Todfeindes unserer menschlichen Natur“. (136) ...

„Erwägen die Rede, die er [Luzifer] an sie [seine Dämonen] richtet, und wie er sie anspornt, Netze und Ketten auszuwerfen; und zwar sollen sie zuerst durch Begierde nach Reichtum in Versuchung führen, wie er bei den meisten zu tun pflegt, damit sie desto leichter zu eitler Ehre der Welt und von da zu ausgewachsenem Hochmut gelangen. Die erste Stufe soll also die Reichtümer sein, die zweite die Ehre, die dritte der Hochmut, und über diese drei Stufen führt er sie ein zu allen übrigen Lastern“ (142).

Am Ende des zweiten Woche: „Denn das soll ein jeder bedenken, dass er in allen geistlichen Dingen nur insoweit Fortschritte machen wird, als er herausspringt (salire) aus seiner Eigenliebe, seinem Eigenwillen und seinem Eigennutz“ (189).

Zahllose Erwähnungen der Engel in den biblischen Meditationen ...

REGELN, UM EINIGERMASSEN DIE VERSCHIEDENEN BEWEGUNGEN ZU ERKLÄREN UND ZU ERSPÜREN, DIE IN DER SEELE SICH VERURSACHEN; DIE GUTEN, UM SIE AUFZUNEHMEN, DIE SCHLECHTEN, UM SIE ZU VERWERFEN. Sie eignen sich mehr für die erste Woche.

DIE ERSTE REGEL. Denen, die von Todsünde zu Todsünde gehen, pflegt der Böse Feind gemeinhin augenscheinliche Lust vorzustellen, indem er Bilder sinnlicher Ergötzungen und Lüste hervorruft, um sie jeweils mehr in ihren Lastern und Sünden zu bewahren und zunehmen zu lassen. Der gute Geist verfährt bei solchen in entgegengesetzter Weise; er stachelt sie auf und gibt ihnen Gewissensbisse im innern Instinkt der Vernunft.

DIE ZWEITE. Bei denen, die entschieden voranmachen in der Reinigung von ihren Sünden und die im Dienste Gottes Unseres Herrn vom Guten zum je Besseren übergehen, hat eine Weise statt, die der ersten Regel entgegengesetzt ist. Denn nun ist es dem bösen Geiste eigen, zu beißen, traurig zu stimmen und Hindernisse zu legen, indem er mit falschen Gründen beunruhigt, damit man nicht weiter vorrücke. Und dem guten Geist ist es eigen, Mut und Kraft, Tröstungen, Tränen, Einsprechungen und Ruhe zu geben, indem er alle Hindernisse leicht macht und weghebt, damit man im Tun des Guten weiter voranschreite.

DIE DRITTE. Vom geistlichen Trost. Ich rede von Trost, wenn in der Seele eine innere Bewegung sich verursacht, bei welcher die Seele in Liebe zu ihrem Schöpfer und Herrn zu entbrennen beginnt und demzufolge kein geschaffenes Ding auf dem Antlitz der Erde mehr in sich zu lieben vermag, es sei denn im Schöpfer ihrer aller. Desgleichen: wenn einer Tränen vergießt, die ihn zur Liebe Seines Herrn bewegen, sei es aus Schmerz über seine Sünden oder über das Leiden Christi Unseres Herrn oder über andere unmittelbar auf Seinen Dienst und Lobpreis hin geordnete Dinge. Und endlich nenne ich Trost jede Zunahme von Hoffnung, Glaube und Liebe, und jede innere Freudigkeit, die ihn zu den himmlischen Dingen ruft und zieht und zum eigenen Heil seiner Seele, indem sie ihn besänftigt und befriedet in seinem Schöpfer und Herrn.

DIE VIERTE. Von der geistlichen Trostlosigkeit. Ich nenne Trostlosigkeit alles, was zur dritten Regel in Gegensatz steht, als da ist: Verfinsterung der Seele, Verwirrung in ihr, Hinneigung zu den niedrigen und erdhaften Dingen, Unruhe verschiedener Getriebenheiten und Anfechtungen, die zum Mangel an Glauben, an Hoffnung, an Liebe bewegen, wobei sich die Seele ganz träg, lau, traurig findet und wie getrennt von ihrem Schöpfer und Herrn. Denn wie der Trost das Gegenteil der Trostlosigkeit ist, so sind auch die Gedanken, die der Trostlosigkeit entspringen, entgegengesetzt den Gedanken, die aus dem Trost entstehen.

DIE FÜNFTE. Zur Zeit der Trostlosigkeit soll man nie eine Änderung treffen, sondern fest und beständig in den Vorsätzen und der Entscheidung stehen, in denen man am Tag vor dieser Trostlosigkeit stand, oder in der Entscheidung, in

der man im vorausgehenden Troste stand. Denn wie uns im Trost jeweils mehr der gute Geist führt und berät, so in der Trostlosigkeit der böse, auf dessen Ratschläge hin wir den Weg nie finden können, um das Rechte zu treffen.

DIE SECHSTE. Sollen wir in der Trostlosigkeit die früheren Vorsätze nicht ändern, so ist es doch sehr von Nutzen, uns selber entschieden gegen eben diese Trostlosigkeit hin zu ändern, so etwa, dass wir uns mehr dem Gebet, der Betrachtung hingeben, uns viel prüfen und in irgendeiner angemessenen Weise freigebiger Buße tun.

DIE SIEBTE. Wer in Trostlosigkeit ist, erwäge, wie der Herr ihn zur Probe in seinen natürlichen Fähigkeiten gelassen hat zu dem Zweck, dass er den verschiedenen Antrieben und Anfechtungen des Feindes widerstehe. Er kann es nämlich mit der göttlichen Hilfe, die ihm stets verbleibt, auch wenn er sie nicht deutlich spürt, da ihm der Herr zwar seine große Glut, die besondere Liebe und die intensive Gnade entzogen, ihm aber die zum ewigen Heil genügende Gnade gelassen hat.

DIE ACHTE. Wer in Trostlosigkeit ist, gebe sich Mühe, in der Geduld auszuharren, die den ihn überkommenden Quälereien entgegenwirkt. Und er möge bedenken, dass er gar bald wieder getröstet sein wird; dabei aber sorgsam die Mittel gegen solche Trostlosigkeit anwenden, wie in der sechsten Regel gesagt worden ist.

DIE NEUNTE. Drei Gründe sind es vornehmlich, warum wir uns trostlos finden. Der erste, weil wir lau, träge oder nachlässig in unseren geistlichen Übungen sind: so zieht sich durch unsere Schuld der geistliche Trost von uns zurück. Der zweite, damit Gott uns erprobe, wie weit wir sind und in welchem Ausmaß wir uns ausgeben in seinem Dienst und Lobpreis ohne einen so großen Sold an Tröstungen und besonderen Gnaden. Der dritte, um uns die wahre Kenntnis und Einsicht zu geben, dazuhin, es inwendig zu erleben, dass es nicht unsere Sache ist, große Hingabe, intensive Liebe, Tränen oder irgendeinen andern geistlichen Trost uns zu verschaffen oder zu erhalten, sondern dass es ganz eine Gabe und Gnade Gottes Unseres Herrn ist, und wir uns nicht in ein fremdes Haus einnisten und unsern Geist in irgendeinem Stolz oder eitelm Ruhm aufblähen, indem wir die Andacht oder andere Teile des geistlichen Trostes uns selber zuschreiben.

DIE ZEHNTE. Wer im Trost ist, bedenke, wie er sich in der Trostlosigkeit benehmen werde, die später kommen wird, indem er für dann neue Kräfte sammelt.

DIE ELFTE. Wer getröstet ist, Sorge sich zu demütigen und zu erniedrigen soviel er kann, indem er bedenkt, wie wenig er wert ist zur Zeit der Trostlosigkeit ohne diese besondere Gnade oder Tröstung. Und im Gegenteil bedenke, wer in der Trostlosigkeit ist, dass er viel vermag mit der Gnade, die genügt, um allen seinen Feinden zu widerstehen, indem er die Kräfte bei seinem Schöpfer und Herrn sich holt.

DIE ZWÖLFTE. Der Feind verhält sich wie ein Weib; seine Kräfte sind schwach,

aber er will gerne stark erscheinen. Denn wie es Weiberart ist, beim Streit mit einem Mann den Mut zu verlieren und die Flucht zu ergreifen, wenn der Mann ihr die starke Stirne zeigt, wenn aber der Mann zu weichen beginnt und den Mut sinken lässt, Zorn, Rache und Wildheit des Weibes übergroß und maßlos werden, so ist es auch dem Feinde eigen, zusammenzusinken und den Mut zu verlieren, so dass seine Versuchungen die Flucht ergreifen, wenn der Mensch, der sich in geistlichen Dingen übt, die starke Stirne gegen seine Versuchungen zeigt, indem er geradenwegs das Gegenteil tut; wenn hingegen der sich Übende anfängt, Furcht zu hegen und beim Ausstehen der Versuchungen den Mut zu verlieren, dann gibt es auf der ganzen Welt keine so wilde Bestie wie den Feind der menschlichen Natur, wenn er mit ausgewachsener Bosheit seine tückische Absicht verfolgt.

DIE DREIZEHNTTE. Desgleichen verhält er sich wie ein eitler Verliebter: er wünscht verborgen zu sein und nicht entdeckt zu werden. Denn wie dieser falsche Mensch, der sich an die Tochter eines guten Vaters oder an die Gattin eines guten Gatten heranmacht und sie zum Bösen überredet, den Wunsch hat, dass seine Worte und Einflüsterungen geheim bleiben, und es ihm sehr missfällt, wenn die Tochter dem Vater oder die Gattin dem Gatten seine eitlen Worte und seine verkommene Absicht aufdeckt, weil er leicht begreift, dass er sein Vorhaben nicht mehr ausführen kann, ebenso wünscht und begehrt auch der Feind der menschlichen Natur, wenn er seine Listen und Einflüsterungen der gerechten Seele einflößt, dass diese im geheimen empfangen und festgehalten werden; entdeckt sie sie aber ihrem guten Beichtvater oder einer andern geistlichen Person, die seine Betrügereien und Bosheiten kennt, so grämt ihn das sehr, denn er begreift, dass er mit seiner begonnenen Bosheit nicht zum Ziel gelangen kann, da seine klaren Betrügereien offen zutage liegen.

DIE VIERZEHNTE. Er verhält sich auch wie ein Häuptling, der einen Platz bezwingen und ausrauben will. Wie ein Hauptmann oder Anführer im Feld Stellung bezieht und Kräfte und Lage der Burg ausspäht, um sie dann an der schwächsten Stelle anzugreifen, ebenso umschleicht auch der Feind der menschlichen Natur rings alle unsere theologischen, kardinalen und moralischen Tugenden, und wo er uns schwächer und ungeschützter zu unserem ewigen Heil hin findet, dort führt er seinen Schlag gegen uns und trachtet, uns einzunehmen.

REGELN ZU DEM ZWECK, DIE GEISTER NOCH GENAUER ZU UNTERSCHIEDEN
Sie eignen sich mehr für die zweite Woche.

DIE ERSTE. Es ist Gott und Seinen Engeln in ihren Anregungen eigen, wahre geistliche Freude und Fröhlichkeit zu geben und alle Trauer und Verwirrung, die der Feind herbeiführt, zu entfernen, dessen Art es ist, gegen solche geistliche Fröhlichkeit und Tröstung anzukämpfen, indem er Scheingründe, Spitzfindigkeiten und anhaltende Täuschungen bezieht.

DIE ZWEITE. Einzig Gott Unser Herr kann ohne vorausgehenden Grund der Seele

Trost geben; denn es ist dem Schöpfer vorbehalten, in sie einzutreten, aus ihr hinauszugehen sie so zu bewegen, dass Er sie ganz in die Liebe zu Seiner Göttlichen Majestät hineinzieht. Ohne Grund soll heißen: ohne vorausgehendes Fühlen oder Erkennen irgendeines Gegenstandes, der ihr vermittels der Akte ihres Verstandes und Willens eine solche Tröstung herbeiführen würde.

DIE DRITTE. Mittels eines Grundes kann sowohl der gute wie der böse Engel die Seele trösten; aber zu entgegengesetztem Ziele hin: der gute Engel zu ihrer Förderung, auf dass sie wachse und aufsteige vom Guten zum je Besseren, und der böse Engel zum Gegenteil, und um sie zuletzt zu seiner verwerflichen Absicht und Bosheit hinzuziehen.

DIE VIERTE. Die Art des bösen Engels, der sich in die Gestalt eines Engels des Lichtes verwandelt, ist es, mit der frommen Seele einzutreten und mit sich selbst auszutreten; will sagen: gute und heilige Gedanken, die einer solchen gerechten Seele angepasst sind, einzuflößen, dann aber ganz allmählich zu seinem eigenen Ziele überzugehen, indem er die Seele in seine verdeckten Betrügereien und verkehrten Absichten hinzieht.

DIE FÜNFTE. Wir müssen sehr achtgeben auf den Verlauf der Gedanken. Sind Anfang, Mitte und Ende gut und hingerichtet auf etwas ganz Gutes, dann ist dies ein Zeichen des guten Engels. Wenn aber einer im Ablauf seiner Gedanken bei einer schlechten oder ablenkenden Sache endet oder bei etwas weniger Gutem als dem, was die Seele sich vorher vorgenommen hatte zu tun, oder wenn es die Seele schwächt oder verwirrt, indem es ihr den Frieden, die Stille und Ruhe, die sie vorher hatte, wegnimmt, so ist dies ein klares Zeichen, dass es vom bösen Geiste herstammt, dem Feind unseres Fortschritts und ewigen Heils.

DIE SECHSTE. Wenn der Feind der menschlichen Natur an seinem Schlangenschwanz gespürt und erkannt ward und am bösen Ende, zu dem er hinführt, so ist es der Person, die von ihm versucht wurde, nützlich, sofort den Verlauf der guten Gedanken, die er eingab, zu betrachten: wie es anfang, und er dann nach und nach dafür sorgte, dass sie aus der geistlichen Anmut und Freude, darin sie sich befand, herabstieg, bis er sie schließlich zu seiner gottlosen Absicht verführte. Und sie soll das tun, um auf Grund einer solchen erkannten und vermerkten Erfahrung sich künftig vor seinen gewohnten Betrügereien hüten zu können.

DIE SIEBTE. Bei denen, die vom Guten zum je Bessern voranschreiten, berührt der gute Engel die Seele sanft, leicht und lind wie ein Tropfen Wassers, der in einen Schwamm eindringt. Der böse dagegen berührt sie spitz und scharf und mit Gedröhn und Unruhe, wie wenn der Tropfen Wassers auf einen Stein fällt. Jene, die vom Schlechten ins je Schlechtere voranschreiten, werden von den besagten Geistern in entgegengesetzter Weise berührt. Die Ursache davon ist, dass die Disposition der Seele diesen Engeln entweder entgegengesetzt oder gleich ist. Denn ist sie entgegengesetzt, so treten sie mit Geräusch und Sensation und

Fühlbarkeit ein; ist sie gleich, so tritt der Geist schweigend ein wie in sein eigenes Haus bei offener Tür.

DIE ACHTE. Ist die Tröstung ohne Grund und somit ein Betrug ausgeschlossen, da sie, wie gesagt wurde, von Gott Unserem Herrn allein herkommt, so soll doch die geistliche Person, der Gott solche Tröstung gibt, mit großer Wachsamkeit und Sorgfalt zusehen und die eigentliche Zeit der aktuell sich vollziehenden Tröstung (*actual consolación*) von der nachfolgenden Zeit unterscheiden, in der die Seele noch glüht und von der Gunsterweisung und dem von der vergangenen Tröstung übriggelassenen beseligt ist. Denn nicht selten bildet sie in dieser zweiten Zeit durch eigene Überlegungen auf Grund von Gewohnheiten und von Folgerungen aus [ihren eigenen] Begriffen und Urteilen oder durch den guten oder den bösen Geist verschiedene Vorsätze und Ansichten, die nicht unmittelbar von Gott Unserem Herrn gegeben sind, und die darum sehr genau untersucht werden müssen, bevor man ihnen volles Zutrauen schenkt oder sie in die Tat umsetzt.